

# Das Kantonnement

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **17 (1941)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751485>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Das Kantonement

Das Kantonement ist der Schlafsaal der Soldaten; schlechte, gute, warme, unfreundliche und heimelige Kantonemente gibt es. Bald sind sie in einer Scheune, in einem Tanzsaal, in Schulzimmern, auf einem Heuboden, in Turnhallen, Vereinslokalen, ja sogar in Kegelbahnen eingerichtet. So verschieden die Räume sind, so gleich sind die sie durchziehenden Gerüche. Frisch eingerichtet, riecht jede dieser Schlafstätten nach Stroh, durch den Gebrauch können sie allerdings verschiedene Zephyrdüfte entwickeln. Rückt die Truppe nach arbeitsreichem Tagewerk ein, so durchdringt ein scharfer Schweisgeruch, mit würzigem «Fußduft» durchsetzt, den Raum, so daß bald der Ruf ertönt: Fenster auf! An Regentagen schwingt der Geruch von nassen, langsam trocknenden Kleidern obenauf. Unbestritten die dickste Luft herrscht des Morgens vor Tagwache. Ein Schütz behauptete einmal, es wäre um diese Stunde ein Ding der Unmöglichkeit umzufallen. Ich glaube fast, daß das der Grund ist, warum mir bei Tagwache das Aufstehen oft so schwerfällt, weil eben die ganze Schwere der Atmosphäre auf dem Körper lastet.

Im Leben des Kantonements geht's auf und ab wie bei den Menschen; den höchsten Glanzpunkt erreicht es zum abendlichen Hauptverlesen. Das Stroh oder die Bundesfedern, wie es in der Soldatensprache heißt, ist schön aufgerichtet. Exerzierblusen und Tornister sind schnurgerade ausgerichtet, alle Riemen an den «Affens» geschlaft, davor stehen die blitzsauber geputzten Marschschuhe. Ein guter Soldat putzt seine «Flossenstiefel» sauberer als ein Backfisch seine Fingernägel. — Du zweifelst? Geh hin und überzeuge dich! An einer Schnur hängen die Waschlappen und Tüchlein. Einmal gefaltet, Öffnung nach links, das vordere Ende muß das hintere decken. Befehl des Feldweibels! Die Gänge zwischen den Lagerstätten sind peinlich sauber gewischt, manche Hausfrau könnte hier lernen. Ich glaube nicht, daß es bei den sieben Zwergen im Märchen sauberer war, als im Kantonement vor dem Hauptverlesen.

Den Tiefpunkt erlebt es während des Retablierens. Da ist es oft eine Kunst, durch alle die ausgelegten Herrlichkeiten den Weg an seinen Platz zu finden. Ich will versuchen, einige Habseligkeiten aufzuzählen, die vom Soldaten im «Bundeskofferli» verstaubt werden: Hemden, Socken, Unterhosen, Leibchen sauber und schmutzig, Schuhcreme, Zahnpasta, Stahlbürste, Zahnbürste, Juchtenfett, zerlesene Liebesbriefe, Gewehrputzzeug, Detektivromane, Photographien, Brosack, Feldflasche, Taschenmesser, Eßbesteck, Nähzeug, Willisauringli, Fußpulver, Schokolade, Taschentücher, Portemonnaie usw. Dazu ist ständig ein Gehen und Kommen von Soldaten, die ihre Waffen und Kleidungsstücke reinigen. Mir gefällt

dieser Betrieb immer ausgezeichnet. Fördert nicht dieses unvermeidliche Auskramen seines Tornisterinhaltes vor den Kameraden die Freundschaft und das Vertrauen? Es ist es auch, was die Herzen der Männer zusammenbringt. Ich habe schon oft die Beobachtung gemacht, daß Männer unter sich nie so offen gegeneinander sind, wie gerade jetzt im Grenzdienst. Jeder weiß und teilt des andern Freud und Leid. — Aber diese Unordnung ist bald vorüber, und im Nu wird nun der «Schlag» in Schuß gebracht. Die Zimmertour besorgt dies, zwei bis drei Kameraden, je nach der Größe des Raumes, übernehmen die Putzfrauenstelle. Da wird gewischt und geputzt, Strohhalme werden von den Decken gelesen, ausgerichtet usw., bis auch das Kantonement zum Hauptverlesen bereit ist. — Hauptverlesen.

Nach kurzer Zeit schon kehren die ersten Kameraden zurück. Dort schreibt Schütz Würmli, auf dem Bauche liegend, ein Brieflein. Neben dem Ofen kramt Gefreiter Stroffel sein Rasterzeug hervor, um die Bartstoppen, an die man geschwollte Kartoffeln anstecken könnte, zu schaben. Er verzerrt das Gesicht zu Grimassen, die daran erinnern, daß seine Ahnen bestimmt einmal auf den Bäumen zu Hause waren. In der hintersten Ecke verschlingt ein stiller Genießer einen halben Salami. Neben ihm streckt der weltabwesende Bücherwurm seine Nase in ein Buch. — Gegen zehn Uhr kehren sämtliche Kameraden heim. Im letzten Moment vor Zimmerappell schlüpft Kanonier Weidli, schweißtriefend und dampfend wie ein Äckergaul, durch die Türe. Allgemeines Gelächter und Geplauder. Lichterlöschen. Ruhiger wird's im Kantonement, da und dort noch einzelne Flüsterstimmen, auch diese verstummen, nur bei der Türe schwatzen noch zwei Unermüdliche. «Wenn d' ihr jetzt denn eu Lutsprächer net abstellst, so schön-e-der denn mit mine Marschschuh Dutzis machel» — Das wirkt, endlich Ruhe. Von Zeit zu Zeit huschen die grellen Lichtkegel von Autoscheinwerfern gespenstisch an den Wänden vorüber.

Es würde sich gewiß lohnen, nach Mitternacht ein Mikrophon in einem Kantonement aufzustellen. Wenige Radiöhörer, Soldaten ausgenommen, wären imstande, aus der Stahlbandwiedergabe herauszufinden, woher diese Urwaldstimmen kämen. Von drei Soldaten schmartzeln zwei bestimmt; so gibt das um die Geisterstunde ein Konzert mit vielen Dissonanzen. Aus einer Ecke rauscht eine Balkstimme, die an das Geräusch einer Waldsäge erinnert, die von zwei Plegmatikern gezogen wird, ein anderer Schläfer ahmt das Gerassel einer Betonmaschine nach, weiter vorn arbeitet sich eine Dampflokomotive den Berg hinauf, neben mir wird eine Velopumpe bearbeitet, auch ein alter Schmiedblasbalg scheint irgendwo in

NEUERSCHEINUNG

Lisa Wenger

## Ein Mann ohne Ehre

ROMAN

Umfang 277 Seiten mit farbigem Schutzumschlag  
Ganzleinen gebunden Fr. 7.50

★

Dieser neue Roman der 82jährigen Dichterin ist aus der kritischen Gegenwartsbetrachtung heraus entstanden und legt an einem vereinzelt Beispiel eine gefährliche Wunde der heutigen Menschheit bloß: die einseitige Schätzung des Geistes.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen



MORGARTEN-VERLAG A.G.  
ZÜRICH

der Dunkelheit getreten zu werden. Die Grunztöne eines Ferkels schwingen von Zeit zu Zeit, wie die erste Geige im Orchester, obenauf. Ein alter Eber mit seinem Steinkohlenbaß untermauert die Symphonie und betont das Volkstümlich-Bodenständige dieser Soldatenmusik. Durch nächtliche Redner nähert sich diese Nachtmusik, die mit Einsatz von Nachter stark verdunkelten Bühne, die nur durch das silberne Mondlicht, welches schwarze Fensterkreuze über die schlafenden Gestalten legt, erhellt wird. Von der Straße herauf dringen, wie der regelmäßige Pendelschlag einer Wanduhr, die Schritte der patrouillierenden Wache. Grelles Licht blendet die Schläfer. Auf, Tagwacht! — Vorbei ist der Spuk, schon wimmelt's im Stroh wie in einem Ameisenhaufen, und schlaftrunken torkeln die Soldaten zur Morgentoilette ins Freie. Th. E.



Frau Spörri ist stolz darauf, dass sie für ihren Mann, der an der Grenze steht, hat einspringen können.



Der Professor fährt täglich zur gleichen Stunde und freut sich immer, wenn er sie sieht — und hört.



„Wie kriegen Sie das fertig, so viel auszurufen, ohne dass es Ihrer weichen Stimme schadet?“



— „Ich nehme Gaba! Die habe ich meinem Mann auch immer mitgegeben. Gaba hält die Stimme klar.“

Wohin zum **Wintersport?**  
Graubünden  
**DAVOS: Schweizerhof** Das behagliche Sport- und Familienhotel an der Hauptstraße zwischen Post und Schatzalpferlabahn.  
Telephone 1020. — Verlangen Sie bitte Prospekt und Sportprogramm.

**Handels - Auskünfte**  
Schweiz und Ausland  
**BICHET & CIE** GEGR. 1895  
Basel . . . Freiestraße 69  
Bern . . . Bubenbergplatz 8  
Genf . . . Rue Cécile 13  
Lausanne . . . Petit Chêne 32  
Lugano . . . Via Foa Soave 1  
Zürich . . . Börsenstr. 18  
Bureaux, Korrespondenten und Vertretungen auf der ganzen Welt  
Schweizer Firma

**MONTREUX-BERNER OBERLAND BAHN**  
Ruhe-, Luft- und Sonnenkuren!  
**Château-d'Oex** 1000 m ü. M.  
**La Soldanelle** Kurhaus zur Behandlung von allen Verdauungs- und Stoffwechsellkrankheiten, Asthma, Rheumatismus, Rekonvaleszenz, Dr. C. Delachaux.  
**Zweisimmen** 1000 Meter über Meer  
**Hotel Bristol-Terminus** Idealer Aufenthalt für den Wintersport. Sonnenlage. In unmittelbarer Nähe d. prächtigen Platanen des Berner Oberlandes (Rinderberg etc.). Angenehme Preise — gute Küche.  
**Hotel Krone**  
**Hotel Post, Hotel Simmenthal**  
**Kinderheime Gütli u. Bergwald**  
**GSTAAD** in Vollbetrieb!  
AUCH DIESEN WINTER Alle Hotels geöffnet  
Letzte Neuheit: **KOMB-ABONNEMENT** für 5 Familien  
**Saanenmöser** 1300 Meter über Meer  
Der ideale, schneesichere Wintersportplatz garantiert auch in diesem Winter für einen erfolgreichen Winterbetrieb. Schlittensbahnen nach dem Hornberg auf 1850 Meter Höhe in das Eldorado des Skifahrers, auf Mitte Dezember in Betrieb. Hotels für alle Ansprüche. Sporthotel 100 Betten, Pension Hornberg 20 Betten, Hotel Bahnhof 10 Betten, diverse Chalets. Prospekte zu Diensten.  
Für die Hotelgäste ist die **„Zürcher Illustrierte“** eine beliebte Unterhaltungslektüre!  
VERLAG: CONZETT & HUBER · ZÜRICH 4